

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei Nummern
achtzehntägigen Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heidersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhändler, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 79.

Verleger: Kurt Deuben 2120

Donnerstag, den 7. Juli 1910.

Verleger: Kurt Deuben 2120

23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Juli d. J. 35.
nachmittags 6 Uhr im Rathausgarten

Lebung der Pflichtfeuerwehr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben sich unter Anführung ihrer Abzeichen (Armbinden) pünktlich um 6 Uhr einzufinden. Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird auf Grund § 19 der Feuerlöschordnung bestraft.

Rabenu, am 5. Juli 1910.

Der Bürgermeister.

Aus Hab und Fern.

Rabenu, den 6. Juli 1910.

Keine Getreidebörsen und Aehren in den Mund nehmen! Bei der demnächst beginnenden Getreideernte kommt es häufig vor, daß Schnitter und Schnitterinnen und auch nicht selten Spitzgänger Aehren und Getreidekörner in den Mund nehmen und kauen. Den wenigsten ist es jedoch bekannt, wie gefährlich dieser Gewohnheit werden kann. An dem todenen Getreide haften nämlich der Atinomyspilz, der Erreger der gefährlichen Staphylokokken (Atinomys). Dieser gelangt in die Schleimhaut des Mundes oder durch hohle Zähne in den Körper und ruft eine Vergiftung hervor. Am häufigsten greift diese Krankheit auf dem Lande (Erntekrankheit). Also Vorsicht!

Als Gruppenleiter des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes ist an Stelle des zurückgetretenen Herrn Holzger, Herr Kantor Reiner, der Vereinsleiter des Loßschwitzer Männergesangsvereins, gewählt worden.

Für Treue in der Arbeit wurden 43 Vergleite, die 30-40 Jahre ununterbrochen im Bergbau in Zauerode gearbeitet haben, mit Orden ausgezeichnet. Die Feier wurde durch eine Ansprache vom Geheimrat Georgi eingeleitet. An die Verleihung schloß sich eine kleine Festlichkeit im Gasthof dabei an, an der außer den Jubilaren auch die Ehefrauen und Beamten teilnahmen.

Die Gläubiger des Rittergutsbesitzers Kluge in Steinbach bei Mohorn, der sich bekanntlich mit seiner Frau erschoss, werden aus der Konkursmasse zur Hälfte Deckung ihrer Forderungen erhalten. Es sind über 60 000 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Die minderjährigen Kinder Kluges haben aus der Masse gesonderte Befriedigung erhalten.

Vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts hatte sich der Schuhmann und Wollreißungsbeamte Ernst Paul Triltsch in Glaschütze wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, seit März vorigen Jahres nach und nach in 20 Fällen 160 M., die er in amtlicher Eigenschaft für die Stadtgemeinde Glaschütze verheimlicht hatte, unterschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Durch den Polizeihund „Nora von Gainsdorf“ wurde in Löbnitz der Verübter eines Einbruchdiebstahls beim Klempnermeister Friedemann entdeckt; der Hund hatte an des Verdächtigen Handwerkszeug Witterung genommen, lief dann 10 Meter zu einem Schuppen, wo er eine Leiter, die der Dieb jedenfalls benutzt hatte, heranzog, und dann den zwei Stock hoch gelegenen Schlafraum der drei Wesellen aufsuchte. Dort holte Nora ein auf dem Bett liegendes Buch und dann mehrere Wäschestücke usw., wodurch klar wurde, daß der Dieb der 18jährige Klempnergeselle Siegel aus Wörmisch-Wieenthal sein mußte, der aber bereits nach Österreich abgedampft ist.

Die Abfahrt des Lenkbalkens „Pariseau“ von Bitterfeld nach Dresden ist abnormals verschoben worden. Trotz des ungünstigen regnerischen Wetters, das schon von vornherein die Fahrt des Lenkbalkens Pariseau in Frage stellen mußte, hatten Tausende aus der Umgebung die Reise nach Dresden unternommen, um Zeuge der Landung zu sein. Mit jedem auf den Dresdener Bahnhöfen einströmenden Zuge trafen Hunderte ein. Groß war allerdings auch die Zahl der Vorsichtigen,

die vor ihrer Abfahrt in der Heimat sich erst telefonisch erkundigten, ob Pariseau auch wirklich unterwegs sei. — Die Fahrt des Lenkbalkens „Pariseau“ von Bitterfeld nach Dresden ist auch heute Mittwoch nicht erfolgt. Es ist zweifelhaft, ob die Luftreise in den nächsten Tagen unternommen wird.

Bermüht wird in Dohna der 42jährige Fabrikarbeiter Adolf Altermann. Er war am betreffenden Tage zu einem Termin vor das königl. Amtsgericht Pirna geladen, ist jedoch dort nicht erschienen und nicht vormittags halb 10 Uhr in seiner Arbeitsstätte in Niederfeldig gesehen worden. Seine Ehefrau ist vor mehreren Jahren gestorben. Die vorhandenen Kinder sind 11, 9 und 8 Jahre alt. Altermann war in letzter Zeit schwermütig geworden, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß er sich ein Leid angetan hat.

In Gegenwart des Justizministers Dr. v. Otto und von Vertretern der Behörden und Gemeindeführer wurde das neue Amtsgericht Köpchenbroda seiner Bestimmung übergeben. Im großen Verhandlungssaal wurde der Vorsitz der neuen Amtsgerichts, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Jahn, vom Präsidenten des Dresdner Landgerichts, Herrn Dr. Gallenkamp in sein Amt eingeweiht und verpflichtet.

Die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Dittich aus Graupen wurde seit dem 13. Juni vermist. Das Mädchen wollte einem Leichenbegängnis einer Freundin beiwohnen. Selber ist sie weder in die Fabrik noch nach Hause zurückgekehrt. Dieser Tage nun wurde das Mädchen oberhalb der Sobortener Kolonie in einem Kornfelde ermordet aufgefunden.

Auf der Schmalspurbahn Hainsberg-Ripsdorf wird mit Beginn der großen Schulferien (14. Juli) auf die Dauer des Sommerferienplanes an Werktagen ein neues Personenzugpaar mit 2. und 3. Wagenklasse verkehren. In der Richtung nach Ripsdorf verläßt Zug 5326 Hainsberg nachmittags 12 Uhr 23 Min., Hofmannsdorf 12 Uhr 29 Min., Rabenu 12 Uhr 41 Min., Spechtitz 12 Uhr 47 Min., Seifersdorf 12 Uhr 54 Min., Malter 1 Uhr 2 Min., Dippoldiswalde 1 Uhr 15 Min., Obernaundorf 1 Uhr 23 Min., Obercarsdorf 1 Uhr 28 Min., Naundorf bei Schm. 1 Uhr 36 Min., Schmiedeberg 1 Uhr 42 Min., Buschmühle 1 Uhr 48 Min. und trifft 1 Uhr 56 Min. in Ripsdorf ein. Dieser Zug befährt gute Anschlüsse von Berlin (D-Zug 62 Abf. Abf. v. v. 8 Uhr 5 Min., Ankunft Dresden-Hbf. 11 Uhr 6 Min., Zug 1114, Abf. Dresden-Hbf. 11 Uhr 55 Min., Anf. Hainsberg 12 Uhr 18 Min. nachmittags). Der Gegenzug 5313 verläßt Ripsdorf nachm. 4 Uhr 24 Min., hält nur in Buschmühle (Abf. 4 Uhr 32 Min.), Schmiedeberg (Abf. 4 Uhr 39 Min.), Obercarsd. (Abf. 4 Uhr 49 Min.), Dippoldiswalde (Abf. 5 Uhr 2 Min.), Seifersdorf (Abf. 5 Uhr 19 Min.), Rabenu (Abf. 5 Uhr 30 Min.) und trifft 5 45 Min. in Hainsberg ein, wo der nachmittags 5 Uhr 50 Min. abgehende Vorortzug Anschluß nach Dresden bietet. In Dresden Hbf. werden wiederum an die 7 Uhr 7 Min. nachm. nach Berlin (Anf. 10 Uhr 25 Min.), sowie 7 Uhr 21 Min. nachm. nach Leipzig (Ankunft 9 Uhr 17 Min. nachmittags) abgehenden D-Züge Anschlüsse geboten. Im übrigen verschieben sich bei verschiedenen Zügen die Verkehrszeiten in Obercarsdorf, wo bauliche Änderungen vorgenommen worden sind, um 1 Minute und es ist nunmehr ein Deckblatt zum Sommerfahrplan der Linie Hainsberg-Ripsdorf ausgegeben worden.

Seine letzte Fahrt. Am Sonntagabend gegen 6 Uhr wurden die auf dem Deck des Personendampfers „Kaiser Franz Joseph“ befindlichen Fahrgäste Zeugen eines tragischen Vorganges. Der Kapitän des Dampfers, Herr Wenzel Kolbe aus Teichsen, fiel auf der Rommandobridge, vom Herzschlag betroffen, plötzlich tot um. Der 53 Jahre alte, in Ausübung seines verantwortlichen Dienstes verstorbenen Dampfschiffverwaltungsbeamte wurde als ein gewissenhafter, erprobter Kapitän sehr hoch

geschätzt. Sein Leichnam wurde, nachdem der Dampfer in Pillnitz angelegt und dieser die Fahrgäste ausgeschifft hatte, nach Dresden zurückbefördert.

Frau v. Schoenebeck, Weber ist am Montag in der Irrenanstalt Kortau von Tob sucht befallen worden. Sie mußte in die Isolierzelle der Anstalt eingeliefert werden.

Dresden. Auf der Altenbergerstraße schoß sich ein 23jähriger Barbier, der dort auf einer Bank geschlafen hatte, mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe. Das Geschloß ist an der Seite herausgedrungen und hat den Schernd zertrümmert, jedoch bei dem Lebensmüden Erblichung eingetreten ist.

Der Sohn eines größeren Firmenhalters in Dresden verlor ein Posteinlieferungsbuch mit 2200 Mark in Papiergeld. Dank der Ehrlichkeit einer Schirmmeisterfrau, die das Geld gefunden hatte, konnte der Betrag der Firma wieder zugestellt werden.

Im König-Albert-Park, Dresden brach am Dienstagabend in einem der großen Bagertschuppen ein mächtiges Schandfeuer aus. Das Feuer, das weithin leuchtete, hatte eine riesige Menschenmenge nach dem Brandplatz herangelockt. Leider hat gleich bei den ersten Löscharbeiten ein braver Feuerwehrmann vom Hauptdepot sein Leben eingebüßt. Es ist der 29 Jahre alte Feuerwehrmann Karl Schneider. Er hinterläßt außer seiner jungen Frau drei kleine Kinder, Deubener Straße 9 wohnhaft. Schneider drang, mit Rauchmaske versehen, in das brennende Gebäude ein und kehrte nicht wieder zurück. Alle Rettungsversuche waren vergebens. Der Unfall erweckt allgemeine Teilnahme.

Im Hause Mollkestraße 47 in Dresden machte eine 27 Jahre alte Fleischergeliebte-Ehefrau S. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die unglückliche Frau beging die Tat infolge langwieriger Krankheit.

Zu der Zwischenlandung des Militär-Luftschiffes „M. III“ in Zeithain wird noch berichtet: Schon während der Nacht hatte das Luftschiff schwer mit dem Winde zu kämpfen, und der Führer Major Groß glaubte, als er in die Nähe von Frankenberg gelangt war, umdrehen zu müssen. Er meldete dementsprechend telegraphisch nach Berlin, daß er umzukehren gedenke. Es gelang ihm aber während der Nacht, doch noch vorwärts zu kommen und den Teupitzübungsplatz Zeithain zu erreichen, wo er die nötige militärische Hilfe zum Landen erwarten durfte. — Das Militär-Luftschiff, das durch verheerliche Zischen der Ventile einen starken Gaderlufst gehabt hat, ist nachmittags 6 Uhr am Vacaenlager Zeithain völlig in sich zusammengebrochen.

Eintragikomische Heirat. In Goslau bei Alch logierte sich kürzlich in einem Gasthause eine nile, kaum 20 Jahre alte Blondine ein. Sie ging einige Tage in ein dortiges Geschäft, erklärte dann aber den Wirtseuten, sie sei verlobt und habe es daher nicht notwendig zu arbeiten, sie werde wieder in ihre Heimat nach Nürnberg zurückkehren. Das Fräulein schrieb auch einen Brief an seine Mutter in Nürnberg, sie möge ihr (des Mädchens) Vermögen im Betrage von 17 000 M. bei der Bank abgeben. Der Wirtin zeigte sie diesen Brief, und diese war nun sofort überzeugt, daß das Mädchen eine gute Partie für ihren Sohn wäre. Dieser hatte ohnehin schon ein Auge auf das hübsche Mädchen geworfen, und bald waren die jungen Leute verlobt. Auf Grund der zu erwartenden 17 000 M. wurde nun das Haus renoviert und neue Einrichtungsgegenstände angeschafft. Mit Zustimmung der Braut wurde ferner beschlossen, die Gastwirtschaft zu vergrößern und einen Saal anzubauen. Ziegel und Baumaterial wurden zu Stelle geschafft; das Geld, die 17 000 M., wurden täglich erwartet. Als die Sache schon so weit gediehen war, erfuhr der Bräutigam durch einen Zufall, daß seine 17 000-Mark-Braut eine geschiedene Frau und Schwindlerin war; sie wurde alsbald von der Polizei hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Während der Flugkonkurrenz in Weihenau erlitt der Abiatiser Wächter einen Todessturz.

Seine letzte Fahrt. Am Sonntagabend gegen 6 Uhr wurden die auf dem Deck des Personendampfers „Kaiser Franz Joseph“ befindlichen Fahrgäste Zeugen eines tragischen Vorganges. Der Kapitän des Dampfers, Herr Wenzel Kolbe aus Teichsen, fiel auf der Rommandobridge, vom Herzschlag betroffen, plötzlich tot um. Der 53 Jahre alte, in Ausübung seines verantwortlichen Dienstes verstorbenen Dampfschiffverwaltungsbeamte wurde als ein gewissenhafter, erprobter Kapitän sehr hoch

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die Besserung der Einkommenverhältnisse der niedermittelten Kreise der Bevölkerung in Preußen geben die Veranlagungen der Einkommensteuer interessante Aufschlüsse. Danach hat das Einkommen der Steuerpflichtigen mit weniger als 3000 Mark eine sehr bedeutende Steigerung erfahren. Denn es stieg von 3,1 Milliarden im Jahre 1895 auf 7,6 Milliarden im Jahre 1909. Das bedeutet also eine Steigerung von 150 Prozent in einem Zeitraum von 14 Jahren. Dieser Aufschwung in den Einnahmen kommt auch zum Ausdruck in dem Anwachsen der Summen, die in die Sparkassen eingelegt wurden, weil diese überwiegend von den niedermittelten Kreisen demüht werden. Die preussischen Sparkassen hatten in dem Jahre 1895 ein Einlagekapital von 4,5 Milliarden; dieses ist nun in den letzten 14 Jahren bis zum Jahre 1909 auf fast 12 Milliarden angewachsen. Eine solche Steigerung findet ihre Erklärung in der Aufbesserung der Lohnverhältnisse, die auf fast allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens eingetreten ist. Nach Ausweis der Berechnungen für die Unfallversicherung sind in den letzten 10 Jahren die Durchschnittslöhne von 746 auf 1027 Mark, also um 38 Prozent gestiegen. Nimmt man nun eine Steigerung der Kosten des Lebensunterhaltes in der gleichen Zeit von 25 Prozent an, so würde sich immer noch eine reine Lohnsteigerung über die Erhöhung der Lebenspreise von 13 Prozent ergeben. Im ganzen hat in der Zeit vom Jahre 1895 bis zum letzten Jahre das Einkommen eine Steigerung von 152 Millionen auf 284 Millionen erfahren, also eine Zunahme von 125 Prozent. Die Steigerung an Einkommen ist mithin bei den niedermittelten Kreisen verhältnismäßig eine erheblich stärkere gewesen.

Für den Regierungsbezirk Frankfurt a. Oder ist die Gründung einer Anstaltsgesellschaft unter dem Namen Landgesellschaft „Eigene Spalte“ erfolgt. Das Stammkapital beträgt 3589000 Mark, wovon 1000000 Mark auf den Staat und der Rest auf Kreise, Städte, Gesellschaften und Privatpersonen entfällt. Nach einer Zusage der Regierung wird der Staat seinen Anteil erhöhen, sobald der Landtag die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt hat.

Einbeziehung der Halligen. Nachdem die Befestigungen der Insel Vorkum, für die der Staat 800000 Mark bewilligt hatte, herabgesetzt worden sind, soll nunmehr begonnen werden, die Halligen mit dem Festlande durch Einbeziehung zu verbinden. Die Kosten dafür werden vom Ministerium auf 980000 Mark geschätzt, wovon der Staat 930000 Mark übernimmt, während die Halliggemeinden die restierenden 50000 Mark tragen sollen. Das kulturell Wichtige bei dieser Einbeziehung ist, daß durch sie 500 Hektar bester Marschboden dem Meere entzogen und der landwirtschaftlichen Bedienung gesichert werden. — Ferner ist jetzt damit begonnen worden, Helgoland mit einer Mauer zu umgeben, um weiteren

Verstörungen durch den Wellenschlag vorzubeugen.

In nächster Zeit wird dem Staatsministerium der Entwurf eines Gesetzes gegen den Serienloschwinkel zugehen, welches in den beteiligten Ressorts fertiggestellt ist. Es ist beabsichtigt, die Unternehmer, die durch Veranstaltung der Prämien- und Serienlose das Publikum gewerbsmäßig ausbeuten, unter Strafe zu stellen, während der berechtigte Börsenhandel mit ganzen Losen nicht getroffen werden soll. Strafbar ist auch die gewerbsmäßige Bildung von Vereinen zum Lotteriespiel, auch mit preussischen Losen, aber nicht das sogenannte Gesellschaftsspiel, bei dem einige Privatpersonen gemeinschaftlich Lose spielen. Der Preuss wird verboten, in Zukunft Anpreisungen von Firmen weiterzugeben, die durch Anpreisung von Serienlosanteilen unter schwindelhaften Angaben das Publikum zur Beteiligung anfordern.

Frankreich.

Militarisierung der französischen Eisenbahnen? Angesichts des drohenden Aufstandes der Eisenbahngewerkschaften beschäftigt sich die französische Regierung mit den erforderlichen Maßnahmen zu ergreifenden Maßnahmen, um den Bahnverkehr aufrecht erhalten zu können. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister entsprechend der seinerzeit von der italienischen Regierung getroffenen Verfügung vorgeschlagen, die Eisenbahnen im Falle des Ausstandes dem Militär zu übergeben und das gesamte Eisenbahnpersonal unter die Fahne berufen. — Nach den parlamentarischen Verhältnissen, die in Frankreich herrschen, dürfte es der Regierung kaum möglich sein, diese Absicht zu verwirklichen.

Spanien.

Der spanische Kulturkampf scheint von der Regierung mit Klarheit und Entschiedenheit geführt zu werden. Ministerpräsident Canalejas erklärte, die Regierung würde die religiöse Frage nicht einschalten haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, sie auch lösen zu können. Das Vorgehen der Regierung sei nicht gegen die religiösen Gefühle des Volkes, sondern lediglich gegen den Klerikalismus gerichtet. Er bedauere die öffentliche Einschätzung des spanischen Episkopats, nachdem die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl eingeleitet worden seien. In gleicher Weise bedauere er die von spanischen Damen, die in ihrem Katholizismus sehr schlecht beraten seien, eingeleitete Bewegung gegen die Regierung. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, er verlange Jurisdiktion von allen, namentlich vom Episkopat.

Der Schlußakt des Allensteiner Dramas.

Der Vorhang ist über die Lyrie der drei Personen dieses traurigen Stückes niedergegangen, scheint sich für immer geschlossen zu haben. Frau v. Schönebeck-Weber hat den Versuch gemacht, durch Oeffnen der Pulsadern dem Spruche der irdischen Richter zuvorzukommen. Man hat sie infolgedessen in die Provinzialheilanstalt in Kortau übergeführt, noch einmal dahin gebracht, wo sie bald nach ihrer Erreichung zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes genommen war. Von hier aus hatte man die Frau als krank,

als geistig nicht zurechnungsfähig entlassen, außer Verfolgung gesetzt, weil das Medizinalkollegium auf Grund des Gutachtens der Anstaltsärzte zur Ueberzeugung gekommen war, daß ein geistiger Defekt die Verantwortlichkeit der Kranken ausschliesse, den Hauptmann v. Göben zur Begehung der Tat veranlaßt, aber bei Begehung derselben beeinflusst oder begünstigt zu haben. Damit hielt man diesen Fall, der schon damals überall Aufsehen, das größte Interesse erregt hatte, für erledigt. Erst die Wiederverheiratung der verwitweten Frau v. Schönebeck mit dem Schriftsteller Weber hat ihren Namen und alles, was sich hieran knüpfte, von neuem der Bergeffenheit entziffen. Die anklagende Stimme der Öffentlichkeit wurde laut, und als nun im Landtage eine Anfrage bezüglich der Wiederverheiratung gestellt, sah sich die Staatsanwaltschaft gezwungen, gegen Frau v. Schönebeck-Weber die Anklage wegen Mitternacht resp. Veranlassung zu dem Allensteiner Verbrechen einzuleiten. Mit außerordentlich großer Vorsicht ging man hierbei zu Werke. Der Oberlandesgerichtspräsident im Landgerichtsbezirk Königsberg Flehwe berief, um von vornherein jede Beeinflussung auszuschließen, zum Verhandlungsleiter dieses heissen, aber aus freilichlichen Fällen einen auswärtigen Richter, den Direktor des Landgerichts Insterburg, Bräse, der im Verlauf der langwierigen Verhandlungen bewies, daß er der richtige Mann an der richtigen Stelle war. Schonungslos, wie sein Amt, wie das Gesetz es verlangt, ging er dem starren Buchstaben nach, und dennoch schlug unter dem schwarzen Talar des Richters von Veras das fühlende Herz eines Menschen, kam das Mitleid mit einem Wesen zum Vorschein, von dem auch der Richter sich sagt, daß nur ein krankhafter Zustand des Gemüths zu Handlungen die Veranlassung war, von denen jeder bei völliger Klarheit seines Verstandes zurückzuziehen würde, aber wollte und mußte der Vorliegende den breiten Rücken des Publikums gegenüber, deren Urteil vielleicht durch diesen oder jenen Prozeß ein wenig getrübt worden war, den unabweisbaren Beweis erbringen, daß ein deutscher Richter ohne jedes Ansehen der Person getreu dem Götze, den er geschworen, seine Pflicht erfüllt. Daher zog er heute auf Junge heran, nahm auch die leiseste Mille der Frau hinweg, suchte alle Bitterkeit und Ecken ihres Herzens durch, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Immer wieder jedoch fiel die Menschlichkeit seiner Gerechtigkeit in den Arm, folgte der strenge Richter der Stimme seines Gewissens, von dem Gutachten der ärztlichen Kuratoren die Weiterführung der Verhandlungen abhängig zu machen.

Mit jedem Sitzungstage wuchsen natürlich die Qualen, die Martern der Angeklagten, trat die Schwäche des Weibes herbei. Unter den wochenlangen Viduen, die ihr die Spigen juristischen Fragen und die Verantwortung derselben veranlaßt hatten, begann ihr Geist immer mehr unklar zu werden, bis schließlich der Mangel an solchen Momenten bei der Angeklagten zur Aussetzung des Termins führte. Das wissenschaftliche Urteil sämtlicher Sachverständiger aber lautete, nach dem Frau Schönebeck-Weber den Selbstmordversuch machte, einhimmig und überzeugend, die Angeklagte simuliert nicht, sie ist krank, geistig schwer krank und nicht mehr verhandlungsfähig. Nachdem sie sich nun im Wahne die Pulsadern selbst geöffnet, wurde Frau v. Schönebeck-Weber, wie oben bemerkt, der Kortauer Anstalt zur sachgemäßen Behandlung übergeben. Hierdurch ist die Fortsetzung der Verhandlung, trotz der sorgfältigsten Nähe, die, wie man ganz unabweisbar anerkennen muß, sich der Verhandlungsleiter im Interesse des Rechts, im Interesse der Öffentlichkeit und im Interesse der schwer Beschuldigten gab, unmöglich geworden. Sie wird auch nicht nach drei Tagen wieder aufgenommen werden können, so daß der Prozeß nach § 228 der Strafprozeßordnung, wo nach einer einmaligen Unterbrechung der Hauptverhandlung diese nach spätestens drei Tagen wieder weitergeführt werden muß, unbedingt als abgebrochen gilt. Er wird auch nach menschlicher Berechnung niemals wieder aufgenommen werden und damit wird auch sein Sterbefall jenseits der Gräber erreicht sein. Sie sind von einer sehr schwierigen unangenehmen Aufgabe durch die Fügung des Schicksals entbunden, denn die Entscheidung, ob schuldig, ob nicht, war in diesem Falle ein sehr problematisches Rätsel, das kein Verstand der Beständigen richtig zu lösen wohl kaum imstande gewesen wäre. Die Verklagte schließt jetzt der § 51 vor Weiterverfolgung und Strafe. Major von Schönebeck ist tot, und der Hauptmann von Göben, der, ungeachtet aller Mitleidlichkeit, die man ihm nachrühmt, zweifelsohne in einem Anfälle von Wahnsinn, sehr schwer gegen Recht und Gerechtigkeit gehandelt hat, steht nun vor dem himmlischen Richter da broden. Jedermann aber, ob reich ob arm, ob hoch oder niedrig, ob Weib oder Mann, mag aus diesem Prozesse die Lehre ziehen, daß Ehre, Ehre und Tugend über alles geht, und daß eine kurze Lust, wie ein griechischer Komiker sagt, viel rauhere, schmerzlichere Tage gebiert.

Aus aller Welt.

Revolte. Nachts spielten sich im städtischen Krankenhaus in München aufregende Szenen ab. Kurz vor Mitternacht, kam es in dem Saale der anfangsweise eingeleiteten tranken jugendlichen Dirnen zu einer Revolte. Auf Verabredung hing ein Teil der Kranken plötzlich zu lärm an. Gläser, Waßgeschirre, Fensterscheiben und Stühle wurden zertrümmert. Auch die Wasserleitung wurde ausgebrochen, so daß das Zimmer unter Wasser gesetzt wurde. Der Standal entwickelte sich darauf, daß die Polizei einschreiten mußte. Acht Mädelführerinnen, lechzehn- und sechzehn-jährige Mädchen, wurden nach der Polizei gebracht, wo sie weiter standstillierten.

Elternmord. In Grendelich an der Mosel im Kreise Zell wurde ein rohes Verbrechen verübt. Dort wohnte ein des Morgens vom Tanz heimkehrender Barock seine im Bett liegende Mutter durch einen Revolveranschlag und verletzte durch einen zweiten Schuß seinen Vater tödlich. Ein neuer Verfall in Kiel. Der Marine-Fiskus hat gegen den im großen Verfallprozeß freigesprochenen Magazindirektor Helmrich und gegen den gleichfalls freigesprochenen Kaufmann Reppening junior eine Fiskalklage in Höhe von 24 000 Mark eingereicht. Er begehrte seine Ansprüche auf ein Gebäude des vor einem Jahre vom Schwurgericht beurteilten und jetzt in der Strafanstalt Neumünster befindlichen früheren Aufsichters Kantowski, der erhebliche Mengen Del auf der Werft veruntreut und an den verurteilten Reppening sen. veräußert habe.

Familientragödie. Eine unerklärlich, entsetzliche Familientragödie hat sich in Colalto bei Gubbio abgepielt. Ein vermöglicher Bauer benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um seine drei Kinder im Alter von vier, fünf und sieben Jahren in einen nahen Wald zu führen. Nachdem er dort stundenlang mit den Kindern gespielt hatte, schnitt er plötzlich mit einer Sichel allen dreien die Halse ab, legte die Leichen dem Alter und der Größe nach nebeneinander und verschwand.

Wilde Jagd.

4.) Roman von Alfred Wilson-Barrett.

„Ich weiß“, fuhr er fort, „es ist sonderbar, jetzt über Geld und Edelsteine zu schwärmen, wo ein Tropfen Wasser auf unseren Jungen uns mehr wert wäre als alles Gold und alle Juwelen der Erde; aber ich habe so meine Gedanken, daß Ihr beide noch manchen Tag erleben werdet, gebe der Himmel, daß ich recht behalte! Und wenn es so eintritt, dann denke ich, daß Ihr so ein Vermögen, wie es Ihr aus den Opalen herausgeschlagen könnt, auf andere Weise nie in Eurem Leben erlangen würdet.“

Charters und Anson dankten und nahmen ihre Aemter als Erben und Testamentvollstrecker mit dumpfer Ruhe an; sie besprachen die Angelegenheit ja nicht dabei in dem Bureau eines Rechtsanwaltes, sie sahen dem drohenden Tode ins Auge, in einem offenen Boote, das den Luxus und die Bedürfnisse des Lebens auf das wirklich Notwendigste beschränkte; das nackte Leben war augenblicklich der größte Schatz, den es zu retten galt.

Der arme Charters brach, als Wade den Namen seiner Tochter erwähnte, ganz zusammen, und auch Anson wurde davon so ergriffen, daß beide nun wie kleine Kinder schluchzten. Wade, der selbst noch kurz vorher von ihnen wie ein Kind behandelt wurde, suchte sie mit seiner schwachen pfeisenden Stimme zu trösten.

„Es ist wahr“, begann Wade nach einer Weile wieder und beugte sich über die beiden, „weder den Namen der Perle, noch die Strafe kann ich nennen, wenn ich aber wieder im Hafen der guten alten Stadt wäre, blind würde ich meinen Weg finden. Und wenn Ihr mir gut zuhört, werdet Ihr auch hinfinden.“

Und nun machte er ihnen eine Anzahl von Angaben, die, wie er erklärte, das Aufsuchen des Versteckes zu einer leichten Aufgabe gestalten würden. Es schien auch ganz einfach, doch als Anson die Angaben wiederholen sollte, war ihm das ganz unmöglich und selbst wenn es sein Leben gekostet hätte, er wäre nicht imstande gewesen, sie richtig wiederzugeben. Erstens kam darin ein Placat vor, den man sich nur sehr schwer merken konnte, zweitens aber war es sehr zweifelhaft, ob einer von ihnen in seinem jetzigen Zustande sehtlos hätte das Placat herausbekommen können.

Wade gab seine Bemühungen auf und wandte sich zu Charters. Dieser hatte anfänglich über Ansons vergebliche Versuche, sich der Weisungen zu erinnern, leise in sich hinein gelacht; aber als sie sich jetzt nach ihm umschauten, fanden sie, daß er noch immer sicherte und zu ihrem Schrecken bemerkten sie, daß er ganz unfähig war, auch nur ein Wort von dem, was sie zu ihm sprachen zu verstehen.

Wade war entsetzt; er hatte stets den Gedanken festgehalten, daß Charters auf irgend eine Weise am Leben erhalten werden würde, um sich des Vermögens zu erfreuen, das er so besorgt gewesen war, ihm zu hinterlassen und der Gedanke, daß er infolge der Entbehrungen vielleicht dennoch sterben werde, erschütterte ihn.

Wade, der eine Zeit lang in dumpfes Nachsinnen verfunken war, griff endlich in die Tasche und mit einem Seufzer der Erleichterung brachte er etwas zum Vorschein. Ohne die augenscheinliche Genugthuung begehrten zu können, starrte Anson auf den Gegenstand. Es war eine kleine Revolverpatrone.

„Ob ich wohl tot wäre, wenn ich sie im Munde zur Explosion bringen würde“, meinte er grinsend zu Anson gewendet.

„Ich glaube nicht“, antwortete Anson, der sich einer Ohnmacht nahe fühlte.

„Ich auch nicht“, sprach Wade, „sonst hätte ich es schon längst getan. Aber darum handelt es sich auch gar nicht. Können Sie erraten, was ich damit anfangen will?“

Anson gestand seine Unfähigkeit ein, das Problem zu lösen und Wade fuhr fort:

„Sie haben sich schon viel herumgetrieben und sollten es daher wissen. Schauen Sie mir aufmerksam zu und sehen Sie den Himmel an, damit der letzte Rest meiner Kraft mich nicht verläßt, denn ich bin schwach wie ein Lämmchen.“

Bei diesen Worten setzte er die Patrone an die Zähne, biß die Kugel ab, schüttelte die kleine Pulvermenge, die die Kugel enthielt, sorgsam auf die Handfläche und von da auf den Sitz des Bootes, das auf der ruhigen See leise schaukelte.

„Sie haben wohl keine Nadel?“ sagte er.

Anson mußte verneinen und da er nun erriet, was Wade machen wollte, wurde er neugierig, wie er es wohl anstellen würde.

Wade dachte eine Weile nach, dann fuhr er mit der Hand unter dem Rock nach der Rückseite der Weste und

brachte sie mit der heruntergerissenen Schnalle wieder zum Vorschein.

Es war eine kleine schwarzlackierte Eisenschnalle mit drei scharfen Zinken, und nachdem Wade sie sorgfältig geprüft hatte, warnte er sich wieder zu Charters. Der arme schmätzte unzufünftiges Zeug zusammen und war sich seiner Umgebung gar nicht bewußt; mit Wade fühlte Wade seinen Körper mit dem Knie, als er ihm den Rock auszog.

Als er Charters Arm und Schulter entlockt hatte, hielt er einen Moment inne und blidete ihm jählich und voll Mitleid in die Augen. „Herr, verzeihe, daß ich mit dieser Schnalle dein Blut vergifte“, murmelte er, „hätte ich doch nur eine anständige Nadel! Aber jetzt ist zu solchen Betrachtungen keine Zeit! Nun paßt auf, Anson, wenn ich es aushalte, kommen Sie an die Reihe.“

Nun begann er Charters Arm mit Stichen zu punktieren und mit dem Schießpulver einzureiben, als ob sein Leben davon abhänge. Er zeichnete Figuren und Namen auf die Haut und der Schwefel tropfte ihm dabei von der sahnen Stirn, während seine angepöbelte Zunge schwach und zitternd jedem der Buchstaben so wie er ihn einwirkte nachlachte. Unbewußt folgte Anson seinen Bewegungen, wie ein Träumer die Traumgefallen sieht. Was kümmerten ihn die Opale, — oder Wade und Charters und die ganze Welt? Er wollte fernab auf einem jumpigen Flachfeld von Neuseeland — er fühlte, wie unter den Füssen seines Herzes aus dem seufzigen Erdreich das Wasser hervorquoll — er hörte den Flachs im scharfen Schwefelwinden knistern und rauschen. . .

Als er aus seinem Traum erwachte, zog Wade gerade Charters Knie wieder herunter und legte seinen Körper sanft vor dem Bug des Bootes nieder. Dann beugte er sich über ihn, lästete den Bewußtlosen auf die Stirn und flüsterte dabei: „Dein kleines Mädchen kann nun ruhig sein, alter Mann“, und sich zu Anson wendend: „Leb wohl, Junge, ich habe mein Möglichstes für Euch getan.“

Anson kämpfte mit seiner Ermattung und wollte sich erheben und sprechen, aber er konnte nicht und starrte Wade mit weitgeöffneten Augen an.

Dieser stand hochaufgerichtet im Boot. Seine ausgegerrtelte und zum Steile abgemergelte Gestalt sah nun noch größer aus. Vor ihm leuchtete blutrot die untergehende Sonne und ihre letzten Strahlen ließen seine Augen in einem wilden

... nach drei
... Bienen, so
... Prozeßord-
... rehung der
... stens drei
... unbed-
... auch nach
... aufgef-
... wie sich in
... im Hause
... schworen
... von einer
... durch die
... in die Gat-
... in diesem
... das kein
... den wohl
... agte schilt
... ab Grafs-
... er Haupt-
... der Ritter-
... höhe in
... die schwer
... steht nun
... Jeder-
... hoch ober
... in diesem
... eine und
... eine kurze
... sagt, viel

Die berühmten Tokayer Weingärten ver-
nichtet. Ein fürchterliches Unwetter, das über
ganz Ungarn niedergegangen ist, scheint die
weltberühmte Weinlese der Tokayer-Region
gegen den großen Teil vernichtet zu haben.
Das Hagelwetter hat im ganzen zwölf Minuten
gedauert und die Saaten von fünfzehn Ge-
meinden, die berühmten Tokayer Weingärten
und die Ernten des halben Komitats vernichtet.
Es dürfte sich um eine Schädensumme von 15 bis
25 Millionen Kronen handeln. Die Weinrente
ist für dieses Jahr vollständig vernichtet.
In Brooklyn hat sich eine Tragödie ereignet,
die auf das Konto der „Schwarzen Hand“ zu
setzen ist. Ein italienischer Händler namens An-
gustino Piccolo, der seit einiger Zeit in Brooklyn
lebte, wurde vor einigen Tagen auf offener
Straße überfallen und, nachdem der Angreifer
die Fäuste ergriffen hatte, schwer verletzt nach
dem Hospital transportiert, wo er bereits gestor-
ben ist. In der letzten Nacht wurde die Frau
Piccolos in ihrem Hause, als sie zu Bett lag,
gleichfalls überfallen und durch Messerstiche schwer
verletzt. Die Polizei hat ermittelt, daß beide
Verbrechen ein Werk der „Schwarzen Hand“
sind.

Tausend Chinesen ertranken. In der Um-
gebung von Tsangtse (Provinz Hunan) sind
tausende Ueberschwemmung durch den Huang-
kiangflus über tausend Menschen ertrunken;
ein großer Teil der Bevölkerung ist an den
Ufern abgetrieben, da die Weisernte vernicht-
et ist. Die Lage in der Provinz Hunan
hat sich dadurch verschärft. Im Ueberschwem-
mungsgebiet kommen besondere deutsche Inter-
essen nicht in Betracht.
Schicksale. Infolge Hitzschlags sind in
New-York vier, in Philadelphia sechs, in
Pittsburg vier, in Chicago vier und in De-
troit eine Person gestorben. Auch aus an-
deren Orten werden Todesfälle gemeldet.

Vermischtes.

10 Jahre Zepplin. Graf Zeppelin
hat gerade an dem Tage seine Reise nach
dem hohen Norden angetreten, an dem er
10 Jahre her waren, daß er seinen ersten
Aufstieg in Rastatt unternahm. Wir alle
haben es mit erlebt, wie man den Grafen
einen Akrobaten und Projektionmacher hielt,
wie alle wissen, daß es ihm sehr schwer ge-
macht wurde, sich durchzusetzen, daß er gegen
Systeme, gegen Vorurteile und gegen Vor-
eingenommenheit hart ankämpfen mußte, um
dazu zu kommen, wo er jetzt ist. Wie bei
allen epöischen Entdeckungen hat auch Graf
Zeppelin, der wirkliche Pionier auf dem
Gebiete der Luftschiffahrt, alle Hindernisse
neuer Erfindungen durchmachen
müssen. Trotz seines Alters hat er sich
nie mit Energie und Züchtigkeit auf die
Zukunft verlassen, und während wir noch

trauernd nach Katastrophen bei seiner Er-
findung an den Trümmern standen, arbeitete
der Graf schon wieder an der Wiederanrich-
tung des Verlorengegangenen. Graf Zepp-
plin auch von anderer Seite in der Be-
herrschung der Luft eingeholt sein, überholt
er noch nicht, und wenn er jetzt selbst
mit seinem System zurücktreten müßte, so
müßte man ihn doch als Schöpfer der
Grandidee stets mit zu den Ersten rechnen.
Lange Jahre der Arbeit liegen hinter dem
Grafen, viele Jahre der Erfolge mögen ihm
noch beschieden sein!

Der Fiskus als Erbe. In Klerke stand
unter Hinterlassung eines Vermögens von
250,000 Mk. ein 74-jähriges Fräulein Louise
Dörckeln. Die Verstorbene hatte kein Testa-
ment hinterlassen, wenigstens hat man bisher
im Nachlaß keines gefunden. Erben sind nicht
bekannt, so daß, wenn sie nicht noch bekannt
werden, der Fiskus die Viertelmillion be-
kommen würde. Das Vermögen stammt
übrigens von einem ebenfalls sonst erbenlos
verstorbenen Amtmann W., der Fräulein
Dörckeln zur Universalerbin einsetzte.

Eine Luftpost. Im Kongreß der Ver-
einigten Staaten liegt ein Antrag vor, der
den Postmeister ermächtigt, sofort mit Ver-
suchen über die Brauchbarkeit des Aeroplans
für den Postdienst zu beginnen. Die Ex-
perimente sollen in Washington stattfinden.
Die Lärme des Postministeriums sollen,
wenn die Versuche zufriedenstellende Resultate
ergeben, zu Landungsplätzen für die Luftpost
umgebaut werden.

Greife der Tierwelt. Der Londoner Zoo-
logischen Garten ist um zwei riesige Greif-
kröten bereichert worden. Die Tiere haben
eine Höhe von einem Meter; es sind die
größten Exemplare, die bisher in Europa ge-
sehen wurden, ihr Alter wird auf mindestens
dreihundert Jahre geschätzt. Sie waren schon
in beträchtlichem Alter, als die ersten euro-
päischen Kolonisten ihre Heimat, die Seychel-
inseln betraten, von der übrigens nicht nur
diese Kröten, sondern auch die vorzüglichen
Suppenpilzkücheln stammen.

Vor dem Oberkriegsgericht in Berlin hatte
sich der Landwehrmann Flegel in der Verurthei-
lungsinstanz zu verantworten, der vom Kriegsgericht
wegen schwerer militärischer Mißhandlungen
zu vier Wochen strengen Arrestes verurteilt
worden war. Gegen das Urteil war vom Ver-
urteilten Berufung eingelegt worden. Er hatte
seinen Militärpost mit dem Kopf des „Brocks“
belegt und ein Blatt aus dem „Wahren Judo“
beigelegt. Das Oberkriegsgericht kam zu einer
Verweigerung der Berufung, da letztere nicht form-
gerecht eingelegt war.
Wegen zahlreicher Stillschließungs-
verbrechen hatte sich der 95-jährige katholische Pfarrverwalter

in Waldkirch, Franz Joseph Palmer
vor der Strafkammer in Waldkirch zu verant-
worten. Er wurde beschuldigt, sich in etwa 300
Fällen an 24 Kindern (22 Knaben und 2 Mäd-
chen) im Sinne des §§ 174, 1, 176, und 176,3
des Reichsstrafgesetzbuchs vergangen zu haben.
Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Of-
fentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf neun
Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von drei
Monaten der erlittenen Untersuchungshaft; auch
wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die
Dauer von zehn Jahren aberkannt.
Automobilverkehr in einem Kurort. Der Ge-
metenbeschuß von Johannsdorf hat wiederum
am 25. Juni auf viele eintausende Beschwerden
hin einstimmig beschloffen, daß in der Zeit von
10 Uhr abends bis 6 Uhr früh kein Automobil
ein- und ausfahren darf.

Wie König Georg V. diniert.

Als König Georg noch Prinz von Wales
war, beobachtete er bei den einzelnen Mahl-
zeiten des Tages die größte Einfachheit, es
machte ihm sogar besondere Freude, wenn
er die Hauptmahlzeit, das „Diner“ im engsten
Familienzirkel zu sich nehmen konnte. Seit
Georg aber Englands König ist, hat es mit
der Einfachheit aufgehört, dem Repräsentations-
pflichten zwingen ihn zur Hauptmahlzeit
durchschnittlich täglich Gäste bei sich zu sehen.
Selten sind es, wie der „B. N.“ aus London
geschrieben wird, unter 12 Personen, die
abends fünfzehn Minuten vor neun Uhr zur
Tafel schreiten und nie dominiert nur eine
Gesellschaftsklasse, denn Militärpersonen, Diplo-
maten, Gelehrte, und andere Kreise findet
man stets in bunter Folge vor. Für die
Bedeckung der Tische haben acht Lakaien in
ihren schwarzen weichen Dreß zu sorgen, einem
dieser Lakaien fällt die besondere Aufgabe
zu, nur den König zu bedienen. Vom Vor-
zimmer aus wird diese Dienergarde geleitet
durch einen „Groom of Chamber“, der die
Verantwortung für das Gedeck und die
richtige Reihenfolge der Gänge zu tragen
hat. Das Diner wird, wie bereits erwähnt,
kurz vor neun Uhr eingenommen und um
8¹/₂ Uhr versammelt sich die geladenen Gäste
in dem Empfangsraum zum Speisesaal, der
von diesem durch ein kleines Entreezimmer
getrennt ist, durch das die Majestäten in den
„dining room“ der ersten Etage des Marl-
borough House eintreten. Ist der König
unter Vorantritt erschienen, so öffnen sich die
großen Säulenhallen des Speisesaals automatisch
und die erleuchtete Gedecktafel folgt dem König
zur gedeckten Tafel. Dies hat eine orale
Form und wird an den hochhohen Enden
an der einen Seite von der Königin, an der
anderen vom König besetzt. Neben den
Majestäten nehmen die Mitglieder des Hofes
Platz und war neben dem König die weib-

lichen Angehörigen und neben der Königin
die männlichen Vertreter. — Das Gedeck
der königlichen Tafel ist durchaus nicht
luxuriös, an gewöhnlichen Tagen wird von
weißem Porzellan gegessen, das lediglich in
der Mitte durch eine goldene Krone gestert
ist. Nur bei großen Staatsessen besteht das
Gedeck ganz aus Silber. Auch die Anzahl
der Gänge des Diners ist klein; es dürfen
höchstens deren 6 gereicht werden, denn die
Majestäten für die ganze Mahlzeit ist vom
König auf dreiviertel Stunden angesetzt.
Tafelmusik findet nur bei der Anwesenheit
freier Gesandter und aus Anlaß großer
Staatsessen statt; sie wird geleitet durch
zehn Musiker, die als Kapelle bekannt sind
und aus allen möglichen hervorragenden
Kapellen der City ausgelesen sind. Das
Zischen zur Aufhebung der Tafel gibt der
König durch Erheben von seinem Sitze.
Nachdem er auch die andern Gänge, die dar-
über kaum Gelegenheit hatten sich zu unter-
halten, aufgestanden sind, begibt sich der
König in das Rauchzimmer zur Konferenz,
die Königin in das anschließende Damen-
zimmer zum Cercle. Lange dauert der
Aufenthalt dort nicht und das Schlagen
einer großen silbernen Uhr erinnert nur zu
bald daran, daß es 11 Uhr geworden ist,
und daß die Majestäten den Empfang als
beendet sehen.

Für Geist und Gemüt.

Im Dunkel.
Und immer das gleiche, das gleiche Bild,
An das ich nachtheilich denke:
Verloren im einsamen Halbdämmerlicht
Eine wilde verwahrloste Schänke.
handschneide um einen Tisch gelacht,
Beim Kartenspiel und beim Becher,
Gelächter, verwegene und lebenshart,
Doch stille, schweigende Zecher.
Und einer loß einiam und lang ein biad,
Ein biad, so feilham und leile,
Wis weinende Winde im weihen Ried, —
Eine alle, tohtraurige Waide!
Wie beide allein am vermordichten Zaun,
Im runden blindendunkel,
beachtlicher raunen durchs Abendgrau,
Ein irras, rubloles Gefunkel.
Die Nacht ging ihre vorzauberis Bahn,
Das biad verklang wie ein Fiechen —
Wir fühlten im Dunkel ein Wunder nah'n
Und im Dunkel, im Dunkel verzehen . . .
Eugen Slangen.
Etwas Höheres. Müht in dem elter anderen;
„Dost Du noch immer mit dem Antifester Be-
kannthschaft?“ Nein! Ist hab' ich was Hö-
heres, . . . an Turmspigenvergoldet!

und schrecklichen Dichte ergänzen. Der Ozean rings umher
war still und leer und ohne Bewegung wie eine weitläufige
breitete glitzernde Ebene.
Einige Augenblicke stand er so und blickte in die Sonne
— bis der Widerschein von seinen Augen auf Anson Kopf-
schmerz verursachte, dann kniete er zu einem kurzen Gebet
nieder, tief noch dem Namen „Mary“ und sprang hinaus ins
Meer.
Müßig betrachtete Anson die Kreise, die der Fall im
stillen Wasser zog, dann dachte er noch einmal an Estelle und
fiel betäubungslos auf den Boden des Fahrzeuges nieder.

6. Kapitel.

Auf dem Schiffe „Drumcondra“, einem Dampfer der
Unionlinie, herrschte große Bewegung. Den Anstoß dazu
hatte der Auf „Mann über Bord“ gegeben, aber der Ma-
tröse im Ausguck, der im grauen Lichte des frühen Morgens
das einsame Boot, mit dem das Schiff kollidiert war, nicht
bemerkt hatte, gab nun von seinem hohen Standpunkte aus
richtige Meldung. Sofort ging man daran, ein Boot auszu-
schicken. Der plötzliche Stillstand der riesigen Maschinen und
die unmittelbare darauffolgende Rückwärtsbewegung des
Dampfers ließen die Passagiere teils aus Neugier, teils aus
Annoe im Neugier auf das Deck eilen.
In dem kleinen Fahrzeug, das wie eine Ruffschale auf
den Wellen tanzte, lagen zwei ganz abgemagerte bewußtlose
Menschen. Von Augenblicken hing es ab, ob sie noch ge-
rettet werden konnten, die stramme Mannschaft der „Drum-
condra“ mußte dies und beschleunigte die Rettungsaktion.
Nach wenigen Sekunden schon stieß das Boot von der Seite
des Schiffes ab, aber auch diese Sekunden währten allzulang,
das kleine Boot war bereits voll Wasser und sank bis zum
Rand ein, als die Retter nur noch wenige Fuß davon entfernt
waren.

Mutig sprang der eine Matrose hinüber und ergriff den
einen der Ohnmächtigen. Gleich darauf aber versank das Boot
unter ihm und riß ihn mit sich hinab. Ein anderer Matrose
dagegen vermochte mit einem Bootshaken die Kleider des
zweiten der Schiffbrüchigen zu erfassen und so den Unglücklichen
zu retten. Vom Dampfer her erkünten laute Beschrufe und
Schreie, die denen im Boote bewiesen daß man auf dem
Schiffe von dem Unfälle des ersten Matrosen nichts bemerkt
hatte. Doch kaum waren die Rufe verstant, als links
vom Boote ein Wirbel entstand, aus dessen Mitte das Haupt
dieses Matrosen auftauchte, prühend und schmerzhaft wie ein
junger spielender Wal. Dann ließ er sich und gleichmäßig
die von ihm zu Tage geförderte Wunde so auf der Fläche vor
sich dem schwimmen, daß gerade noch ein Teil des Gesichtes
aus dem Wasser ragte.
Man brauchte sich nun nicht mehr beeilen. Die Rettung
war gesichert und es war eine leichte Aufgabe, den ohnmächtigen
Schiffbrüchigen in das Boot aufzunehmen.

Alle Aufregung beschränkte sich jetzt nur noch auf die auf
dem Deck des Dampfers weilenden Zuschauer; während das
Werk der Bergung beendet wurde, zerbrach man sich oben den
Kopf, ob es nicht doch umsonst war, denn niemand außer
einem Arzte oder einem, der medizinisches Wissen besaß, konnte
erkennen, daß die beiden leblosen Gestalten noch nicht tot
waren. Gleich wie der Tod, mit weit geöffnetem Munde, aus
dem die farblose Zunge herausging, lagen sie da und es hatte
nicht nur den Anschein, als ob schon alles Leben aus ihnen
gewichen wäre, sondern der Tod schien auch ein so schreck-
licher gewesen zu sein, daß, als man sie auf das Deck brachte,
viele der Reisenden sich abwendeten, da sie den gräßlichen Anblick
nicht ertragen konnten.
Man hielt es daher für ein Zeichen der wunderbaren
Gefährlichkeit des Schiffes, als der Kapitän, nachdem der
Dampfer seine Reise nach Sidney wieder fortgesetzt hatte,
allen jenen, die es interessierte — und wer war nicht dar-
unter? — mitteilen ließ, daß die geretteten Fremden am Leben
waren und ohne Zweifel sich noch völlig erholen würden.
Die Diagnose des Arztes ging dahin, daß die beiden
eine Periode des Nahrungs- und Wassermangels durchgemacht
hätten, welche ein Delirium im Gefolge hatte. In diesem
Zustande würden sie gewiß ihren Quallen im Meer ein Ende
bereitet haben, wären sie nicht auch dafür schon viel zu er-
schöpft gewesen. In dieser äussersten Not war ihnen die gütige
Mutter Natur zuhülfe gekommen und hatte ihnen wohlthuende
Bewußtlosigkeit beschert.
Der Arzt sagte weiter noch voraus, daß die Verunglückten
in einer Woche soweit erholt sein würden, um die gewöhn-
liche Lebensweise als Refordaleszenten wieder aufnehmen zu
können, und da das Schiff in drei Tagen in den Hafen von
Sidney einlaufen würde, müßte man die Bollenbung ihrer
Heilung den Ärzten des Spitals dort überlassen. In einem
Punkte jedoch traf seine Voraussage nicht ein. Einer der
Patienten erholte sich mit stammerregender Schnelligkeit
schon am zweiten Tage war er kräftig genug, daß man ihn
auf das Verdeck tragen konnte, wo er dem Kapitän mit
schwacher Stimme seinen Dank für dessen große Freundlich-
keit absprach. Er war noch zu erschöpft, um längere Mit-
teilungen zu machen und abgesehen davon, daß der Arzt
ihm jegliche derartige Anstrengung untersagte hatte, schien auch
er mehr zu schweigender Zurückhaltung geneigt. Er bemerkte,
daß er Charters heiße, erster Offizier der „Doric“, jetzt auf
der Reise nach England befindlich und daß sein Begleiter ein
Passagier dieses Schiffes namens Anson wäre; dem Schiff
sei kein Unglück zugefallen.
Außer diesen Tatsachen erfuhr man noch von ihm, daß seine
Tochter mit der „Doric“ nach England fuhr und daß sein
ganzes Bestreben dahin ginge, baldmöglichst wieder bei ihr
zu sein.
Wie es gekommen war, daß sie, obwohl der „Doric“ kein
Unfall widerfahren war, allein in einem Boote dem Meer
preisgegeben waren, blieb ein Geheimnis. Bald konnte der
Arzt des Schiffes die Bemerkung machen, daß der an Charters

beobachtete wunderbar rasche Fortschritt seiner physischen Kräfte
mit einer Störung seines geistigen Gleichgewichtes in Zu-
sammenhang gebracht werden mußte. Denn gerade so wie
ein Sonnambulist oder ein Trunkener über Gefahren triumphiert,
die er im vollen Besitz seiner Sinne nimmer bestehen könnte,
in gleicher Weise wurde Charters durch seine temporären
geistigen Defekte befähigt, zur Beschleunigung seiner Erholung
regenerative Kräfte aufzuwenden, die er in Wirklichkeit gar
nicht besaß.
Anson hingegen war im äußersten Stadium physischer
Erschöpfung. Sein Leben hing an einem Faden und der Arzt
fürchtete, daß die mit einer Seereweise verbundene Annoe und
Erschütterung der Nerven seine Gesundheit in Frage stellen
könnten. Es war jedoch ganz ausgeschlossen, dies zu ändern.
Der durch die Rettung verursachte Aufenthalt hatte den Fahr-
plan der Union-Linie schon erheblich beeinträchtigt und um
dies wieder geringermassen gut zu machen, war es notwendig,
die vom Maschinenhaus aus sich durch das ganze Schiff fort-
pflanzenden pulsierenden Stöße noch zu vermehren und heftiger
zu machen. Das einzige was man tun konnte, war, Anson
jegliche Erschütterung zuteil werden zu lassen und sich mit aller
möglichen Sorgfalt um ihn zu bemühen, bis man Sidney
erreichte, wo Anson in die ruhige Pflege des Spitals über-
geben würde; dort konnte er dann soweit seine Kräfte sammeln,
bis er stark genug sein würde, um das Herrenschiff, das er
unbedingt durchmachen mußte, zu ertragen.
Charters' rasche Erholung war nur das Zeichen einer fest-
geschlossenen Natur, deren Kräfte bis zum Ausseren aufge-
stachelt wurden durch einen Wunsch, der Charters' ganzes
Wesen beherrschte. Dieser Wunsch war der, mit seiner Tochter
vereint zu sein, und er äußerte sich nicht nur als Grille,
sondern als ausgesprochene Verdrähtheit. Als am dritten Tage
der Hafen von Sidney in Sicht kam, erteile diese geradezu im
Aufstrei aus und drohte sich zeitweilig soweit zu steigern, daß
es notwendig geworden wäre, zu Zwangsmitteln Zuflucht
zu nehmen, da er gütlichen Zureden ganz einfach nicht
zugänglich war.
In solchem Zustande wurden die beiden Schiffbrüchigen, die
mit so knapper Not dem Tode entgangen waren, der Direction
des Spitals von Sidney übergeben. Der Kapitän der
„Drumcondra“ ließ nach allen Anlaufplätzen der „Doric“
die Nachricht von der Errettung der beiden melden, damit
die an Bord, vor allem aber die Tochter des Mannes, dessen
Geisteszustand zu großen Beschränkungen Anlaß gab, wissen
sollten, daß sie in Sicherheit waren.

7. Kapitel.

Mehr tot als lebendig wurde Anson in einen abgelegenen
Krankenpavillon gebracht, um dort durch die Kunst des Arztes
und die zärtliche Sorgfalt der Pflegerinnen dem Leben wieder
acorden zu werden.
(Fortsetzung folgt.)

1000 Stück Taschenspiegel gratis.
 Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware ausser gemahlten u. Würfelsucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
Richard Selbmann,
 Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
 Rabenau, Hauptstr. 49.

Echten Blütenhonig
 neuer Ernte
 empfiehlt Hermann Erler.

Seltene Gelegenheit!
 Eine herrschaftl. echte Nußbaum-Garnitur, Sofa, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle, fast neu und ein gutes Federbett, ganz billig, sowie ein schönes Piano (Klein) für 45 Mk., ein Kleiderschrank, 15 Mark, zu verkaufen.
Renner, Draehnmühle b. Tharandt.

Ein verstellbarer
Schraubenschlüssel
 von Delsa nach Rabenau verloren worden.
 Geg. Belohnung abzugeben. in d. Exp. d. Bl.

Strümpfe u. Socken
 sowie **Strickwolle**
 empfiehlt F. Ehrlich, Hainsbergstraße.

Für Rettung von Trunksucht!
 verleiht Anweisung nach 37-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshilfe, unter Garantie. 25 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.
 Man adressiere: **Dr. Konechny, Spezialist, Säckingen, Baden.**

Fahrräder
 Mark. Brennabor u. Aegir.

Nähmaschinen
 von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie
Schnellwaschmaschinen mehrfach prämiert

sowie sämtliche Ersatz- und Zubehör.
 Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rucksäcke u. Wettermäntel in grosser Auswahl. — Reparaturen jed. Art schnell, solid und billig.
Paul Kleber, Rabenau.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in böhm. **Bettfedern** in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Desinfizierung ausgeschlossen.
Otto Becker Nachf., Emma Beyce

Neue fette Vollheringe
 (Stück 10 Pfg.)

Neue gutkoch. Kartoffeln
 (Pfund 8 und 10 Pfg.)

Grosse neue saure Gurken
 (Stück 10 und 12 Pfg.)
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Touristen-Führer für d. Sächs. Schweiz, Erzgebirge, Böhmen, Mittelgeb., Vogtland, Kaufischer und Jeschkegebirge, Böhmen und Bayer. Wald, Riesengeb., 150 Ausflüge in Dresdens Umgeb., Dresden m. sein. Kunstschätzen usw. ferner Touristen- u. Radfahrarten als Wegelarten für die Umgebung (30 Pf.) Dresdens Umgeb., Tharandt u. Umgeb. Dresdner Heide, Sächs. Schweiz, Erzgeb. Riesengeb. usw., als auch **Spezial- und Verkehrsarten** v. Sachsen u. Deutschland empfiehlt und hält am Lager
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg. M. Anders, am Markt.

Coks, Steinkohlenbriketts
 bei **Karl Wünschmann.**

M.-Turn-Verein „Vorwärts“, Rabenau.
 Sonnabend, den 9. Juli d. J.
Italienische Nacht
 Anfang 7 Uhr.
 Der Turnrat.

nebst einem gemütlichen Tänzchen, wozu die geehrte Damenwelt höflich eingeladen wird.

Amtshof Rabenau.
 Zu unserm **Donnerstag, den 7. Juli** stattfindenden
Reh-Essen (anstatt Vogelschiessen)
 erlauben wir uns werthe Gäste, Gönner und Freunde ergebenst einzuladen.
 Hochachtungsvoll **Bernh. Frenzel u. Frau.**

Drei preiswerte Posten!!!
 Burtschen- und Knaben-Anzüge
 Damen- und Mädchen-Paletots und Jodetts
 Baumwoll- und Woll-Mouffeline
 noch 20 Prozent billiger.
Martha Presser, Rabenau.

persil
 lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stöckereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösserer Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
 Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda

Vorschussverein zu Rabenau,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr
 Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;
Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. weiteres: 1 3/4 %
 Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. **Der Vorstand.**

Poetzsch-Kaffee
 bewahrt seinen Ruf als hervorragende **Qualitäts-Marke**
 *) in 1/2, 1/3, 1/4 Pfd. Original-Paketenv. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant Kaffee-grossrösterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Rabenau, B. Weinhold, Kol., Tharandt.

Darlehen
 auf Wechsel, Schuldscheine Hausstand, sowie Hypothek.
 auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch **Otmar Sonntag, Dresden-A., Dürerstrasse 92.**
 Sprechz: 9—3, 5—7, Sonntags 9—11 Uhr.

Schuhwaren
 so veräumen Sie nicht das altrenommierte Geschäft von **Ad. Watzek, Rabenau** (Post) aufzusuchen. Dort werden Sie gut, reell und preiswert bedient.

Sparkasse Hainsberg.
 Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: **Dienstags und Freitags** nachm. von 2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/4 %/o. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Honig
 garantiert reinen Blütenhonig
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Eukalyptus-Bonbons
 Knape & Würf's
 bestes Husten-Linderungsmittel
 Schupmarke: Zwillinge
 Paket 30 Pfg.
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Tiedemann's
 bewährter **Berstein-Fußbodenlack** mit Farbe klebt der bestel
 Weltausstellungen
 Paris 1900 u. St. Louis 1904;
 Goldene Medaillen.
 Niederlagen in Rabenau bei **Hermann Eisler, Karl Röber.**

Makulatur
 (kleinere Posten)
 hat abzugeben
Buchdruckerei Rabenau.

Brockmanns Futterkalk
 (Marke B) empfiehlt **Carl Schwind.**

Mittwoch, d. 6. Juli
 abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
 Der Vorstand.

Ein Mädchen
 v. 15—17 Jahren bei gutem Lohn gesucht.
Eurt Chemmiger, Bäckermeister, Postschappel.

Grössere Wohnung
 mit **Werkstelle** (Hinterhaus) zu vermieten.
Bismarckstr. 24 i

Für jedes  passend: **Brillen u. Klemmer**

empfehlen **P. Morgenstern,**
 Uhrmachermeister u. Optiker.
 Langj. Erfahr. Lief. a. mehr. Krankenkass. NB. Gleichzeitig empfehle sehr preiswerte **Wetter- und Reisegläser.**

Suche Hausmädchen
 zum Gästebedienen, ein Ostermädchen f. gute Stelle.
Reha, Vermittlerin.

Neuheiten in **Gürteln, Haarschmuck, Halsketten usw. usw.**
 in grosser Auswahl bei **E. Heinrich's Ww.**

Baumaterialien
 als: alle Sorten **Drahtnägel** aus 10000 Kiloladung, konkurrenzlos billig.
Kohrnägel, Dachpappe, Pannnägel, Teer und Carbolinum.

Prima Portland-Cement
 (Marken „Tentonia“ u. „Grundmann“ zu Konkurrenzpreisen, ferner in verzinstes **Kohrgewebe, sowie Dedendraht, Steinzeugwaren aller Art:**
Schleusenrohre, Viehtröge, Drainierrohre, Klinkerplatten, Chamottemehl und Chamottesteine
 bei **C. H. Lindner, Großsölsa.**
 Telefon: Amt Teuben No. 86.

Vorzügliche neue und gebrauchte PIANINOS
 empfiehlt billigst **H. Zeidler, Deuben, Posttalstr. 13.**
Kein Laden. Kein Laden.
Stimmungen u. Reparaturen billigst.

Wie süß
 sieht ein raffines, jugendliches **Kaffee** und ein reiner, harter, schöner **Tein.** Alles dies erzeugt **Stedenpferd-Villennilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Rabenau**
 Preis a. Stück 50 Pfg., ferner macht der **Villennilch-Cream Sada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen.** Jede 30 Pfg. bei **Karl Röber, Drogenhandlg., Rabenau.**

Sprechapparate
 von **18 Mk. an.**
Grosse Auswahl
 i. Platten z. 2 u. 3 M.
 Billigste Lieferung von sämtlichen Musikinstrum., wie Pianinos, Harmoniums, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Konzert- und Akkordzithern, Mund- und Ziehharmonikas, Deutsche und echt französische Saiten und Bestandteile in reicher Auswahl am Lager.
Emil Kern, Uhrmacher, Rabenau.

Farbiges Carbolinum
 empfiehlt **Carl Schwind.**
Dresdener Schlachtviehmarkt
 am 4. Juli.
 Kustrieb: 925 Rinder, 366 Kühe, 1135 Hammel und 1750 Schweine.
 Preise für 50 kg Lebendgewicht:
 Kühe: 1. Qual. 42—45, 1b Qual. 40—50, 2. Qual. 38—40, 3. Qual. 34—36. Kalben u. Kühe: 1. Qual. 40—43, 2. Qual. 38—39, 3. Qual. 32—35. Bullen 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 38—40, 3. Qual. 32—36. Kühe 1. Qual. 52—54, 2. Qual. 47—50, 3. Qual. 42—44. Hammel (Schlachtgewicht): 1. Qual. 82—85, 2. Qual. 79—81, 3. Qual. 75—78. Schweine in Qual. 51—52 1b Qual. 51—52, 2. Qual. 49—50.